

Zeitschrift der AG Cuba Sí  
in der Partei DIE LINKE

● Editorial

## Obama 2.0

Am 20. Januar 2013 hat US-Präsident Obama seine zweite Amtszeit angetreten. Und so manch einer hofft, er würde nun endlich seine Versprechen einlösen, die er vor der Wahl 2008 gegeben hat: Eine neue Politik gegenüber Kuba und Lateinamerika wollte er beginnen, Guantánamo schließen u.v.a.m. Hoffen kann man immer – aber was wir in puncto Kuba erwarten können, verriet Mark Toner, Pressesprecher von Hillary Clinton, dem Journalisten Matt Frei von „Channel 4“ auf einer Pressekonferenz (13. November 2012) kurz nach der Präsidentenwahl:

**M. Frei:** Heute hat die UN-Vollversammlung, genau wie in den vergangenen Jahren, mit überwältigender Mehrheit die US-Blockade gegen Kuba verurteilt. Die Abstimmung – ich bin sicher, Sie wissen das – war 188 zu 3. Meine Frage lautet: Wann werdet Ihr Typen es endlich begreifen, dass der Rest der Welt dies als eine wirklich beschissene Politik ansieht?

**M. Toner:** Entgegen Ihrer Meinung ...

**M. Frei:** Nicht *meine* Meinung, die des Rests der Welt. Sie reden doch immer von internationaler Gemeinschaft. Die internationale Gemeinschaft hat hier gesprochen – wieder einmal!

**M. Toner:** Unsere Politik bleibt unverändert!

**M. Frei:** Ich weiß. Aber: Wenn die internationale Gemeinschaft spricht, und Sie sind anderer Meinung, ist das dann für Sie nicht mehr die internationale Gemeinschaft? Haben Sie mitbekommen, dass die internationale Gemeinschaft ... sagt, diese Politik ist schlecht und sollte geändert werden? Haben Sie begriffen, dass die internationale Gemeinschaft hier mit einer Stimme gesprochen hat?

**M. Toner:** Sehen Sie, unsere Kuba-Politik ist darauf gerichtet, bessere Beziehungen zu den Kubanern außerhalb der Regierung herzustellen. Sie kennen unsere Bedenken gegenüber der kubanischen Regierung. Unsere Politik bleibt, wie sie ist, und wird nicht verändert.

**M. Frei:** Können Sie anerkennen, dass die internationale Gemeinschaft hier die Stimme gegen eine Politik erhoben hat, die Sie seit 50 Jahren unverändert durchziehen?

**M. Toner:** Ich habe Ihnen gerade gesagt ...

**M. Frei:** Nein ...

**M. Toner:** Unsere Kuba-Politik bleibt so bestehen! (Zitat Ende.)

Deutlicher geht's kaum. Deshalb werden wir weiterhin die kleine sozialistische Insel unterstützen. Wir werden über die kubanische Realität informieren und immer wieder gegen das Lügen und Verschweigen anschreiben. In diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre der neuen „Cuba Sí-Revista“.



Hilfe nach dem Hurrikan Sandy: Am 27. Dezember 2012 beladen Cuba Sí-Mitstreiter einen Solidaritätscontainer mit Baumaterial und Werkzeug.

# Danke für die Hilfe

Ende Oktober fegte Hurrikan Sandy über Kuba und richtete vor allem im östlichen Teil des Landes große Schäden an. Schwer in Mitleidschaft gezogen wurden auch unsere Milchprojekte in der Provinz Guantánamo. Dort hatte der Wirbelsturm u.a. 12 000 m<sup>2</sup> Dachflächen von Wohnhäusern, Schulen und Ställen hinweggefegt. Cuba Sí startete sofort eine große Sonderspendenaktion, denn die Arbeit in unseren Projekten sollte so schnell wie möglich weitergehen.

Das erreichte Ergebnis kann sich sehen lassen: Bis zum Erscheinen dieser „Revista“ sind auf unserem Spendenkonto 160 000 Euro eingegangen.

Unsere Partnerorganisation, die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA), informierte uns über die Ausmaße der Schäden. Am dringendsten benötigt – so die Compañeros – würden in dieser Situation Werkzeug und Baumaterial.

Für 40 000 Euro haben wir deshalb Kettensägen, Bohrmaschinen, Winkelschleifer und Stromaggregate gekauft sowie Spaten, Schaufeln, Maurerkellen, Schubkarren und vieles andere mehr. In Zusammenarbeit mit dem Verein Soli Cuba e.V. konnten wir sogar zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen inklusive der notwendigen Ersatzfilter bereitstellen. Mit ebenfalls 40 000 Euro werden in elf Schulen der Provinz Guantánamo die Sturmschäden beseitigt.

In den Solicontainer, den wir am 27. Dezember beladen und nach Kuba geschickt haben, konnten wir außer den gekauften Dingen auch noch viele gespendete Materialien einladen, so z. B. 120 Quadratmeter Baugerüst, 60 Fahrräder, drei Paletten mit medizinischen Gütern, Büro- und Schulmaterial und sogar Schaukeln und eine Wippe.

Außerdem werden mit dieser Soforthilfe auch die Dächer in unseren Projekten repariert. Die Platten und das Montagematerial liefert eine lateinamerikanische Firma direkt nach Kuba.

Für das gute Gelingen dieser Spendenaktion nach dem schweren Hurrikan möchten wir uns – vor allem im Namen unserer kubanischen Partner – bei allen Spendern sehr herzlich bedanken. *Cuba Sí*

## In dieser Ausgabe

- Das Medienspektakel mit den kubanischen „Dissidenten“ (Seiten 2–3)
- Das kubanische Wahlsystem (Seite 4)
- Unser Milchprojekt in Mayabeque (Seite 6)
- Aus den Regionalgruppen (Seiten 7 und 9)
- Thüringer Wurst, hergestellt in Kuba (Seite 8)
- Zeitgenössische Kunst in Kuba (Seite 11)

# Das Medienspektakel mit den kubanischen „Dissidenten“

Ein Blick hinter die Kulissen eines schmutzigen politischen Geschäfts



Wenn sich die dominierenden Medien des Westens dem Thema Kuba zuwenden, spielen „Dissidenten“ und „politische Gefangene“ in ihren Berichten oft eine Hauptrolle. Wir lesen Meldungen über Hungerstreiks und Demonstrationen, hören, wie „unabhängige Journalisten“ in ihrer Arbeit behindert werden oder wie die freie Meinungsäußerung von „Oppositionellen“ eingeschränkt wird. Merkwürdig dabei ist: Wenn es um Kuba geht, bringen diese Konzernmedien – anders als in ihren eigenen Ländern – für „Dissidenten“ und „politische Gefangene“ eine besondere Zuneigung auf.

Warum ist das so? Wer sind diese Kubaner, die man uns gern als „mutige Kämpfer für die Menschenrechte“ präsentiert? Welche Ziele verfolgen sie? Wie groß ist ihr Rückhalt in der Bevölkerung? Wer unterstützt sie?

Spätestens seit 2003 ist international bekannt, wie dieses Polittheater mit den sogenannten Dissidenten inszeniert wird. Damals enttarnten sich mehrere Mitarbeiter der kubanischen Sicherheitsbehörden, die über eine lange Zeit in solchen Gruppen Informationen zusammengetragen hatten. Sie enthüllten, wie „Dissidenten“ produziert werden, wie die US-amerikanische Interessenvertretung in Havanna (SINA) als Kommandostelle der „Opposition“ fungiert und wie diese Gruppen mit Geld, Technik und Logistik unterstützt werden. Diese Berichte, dazu viele Fotos und Dokumente, sind in dem Buch „The Dissidents“ von Rosa Miriam Elizalde und Luis Baez zusammengefasst – und für jeden zugänglich.<sup>1</sup>

Die westlichen Medien ignorieren diese Informationen jedoch konsequent. Stattdessen werden immer wieder neue Namen und Aktionen präsentiert, die suggerieren sollen, es gebe in Kuba eine starke Opposition, die einen großen Teil des Volkes repräsentiere.

Mitglieder der „Damen in Weiß“ verlassen die Interessenvertretung der USA in Havanna mit Tüten voll „milder Gaben“ von ihren Auftraggebern (Screenshot aus: [www.cubadebate.cu](http://www.cubadebate.cu)).

## Verschweigen und lügen

Schon einige Beispiele der jüngeren Vergangenheit zeigen, wie „Dissidenten“ geschaffen werden und wie sich die Konzernmedien dabei zum Handlanger einer aggressiven antikubanischen Politik machen.

Im September 2011 veröffentlichten vor allem nord- und lateinamerikanische Medien eine Liste mit „politischen Gefangenen in Kuba“. Anfertigt hatte diese Aufstellung Elizardo Sánchez, einer der Sprecher der „Damen in Weiß“. Eine Gegenrecherche ergab, dass diese Liste falsche Namen enthielt, so z. B. chilenische und bolivianische Fußballer oder den Seefahrer Dionisio Alcalá Galiano, gefallen in der Seeschlacht von Trafalgar (1805). Sánchez erhielt von der „Spanisch-Kubanischen Stiftung“ in Madrid ein Honorar von 2000 Euro für seine „Arbeit“. Trotzdem musste er wenige Tage später vor der Presse seinen Betrug eingestehen.<sup>2</sup>

Am 19. Januar 2012 verstarb Wilman Villar Mendoza nach einem zweimonatigen Hungerstreik in einem kubanischen Gefängnis. In den westlichen Medien wurde er als „Dissident“ gefeiert. Markus Löning, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, zeigte sich „tief bestürzt“ über seinen Tod. Mendoza habe sich für Demokratie und Menschenrechte eingesetzt.

„Für diesen Einsatz hat er nun mit seinem Leben bezahlt. Ich verneige mich vor ihm ...“<sup>3</sup>

Der Journalist Harald Neuber machte das, was ein Journalist machen muss: Er forschte nach und suchte nach einer Spur der Dissidentenkarriere von Villar Mendoza vor seinem Ableben. Sein Fazit: „Re-

cherchiert hatte in dem umstrittenen Fall kaum jemand. Wenn Villar Mendoza ein bekannter Regierungsgegner war und sich, wie nun berichtet wird, seit zwei Monaten im Hungerstreik befand: Wäre darüber nicht zuvor berichtet worden? Und was macht ein politisch motivierter Hungerstreik für Sinn, wenn er nicht öffentlich gemacht wird.“ Neuber belegt, dass der Name des „Dissidenten“ erst um den Tag seines Todes in den westlichen Medien auftauchte.<sup>4</sup>

Im März 2012, kurz vor dem Papstbesuch in Kuba, wurden zahlreiche Berichte über Kirchenbesetzungen in mehreren Städten Kubas veröffentlicht. „Oppositionelle“ wollten angeblich dem Papst eine Botschaft übermitteln. Berichtet wurde auch, dass in Havanna eine Kirche von der Polizei geräumt werden musste. Die vollständige Information lieferten nur einige linke Medien: Der Kardinal von Havanna, Jaime Ortega, hatte sich sehr deutlich gegen diese Kirchenbesetzungen ausgesprochen. Er sagte, die katholische Kirche sei weder der Ort, um politische Konflikte auszutragen, noch eine Institution, um Regierungen zu stürzen. Er bat die staatlichen Stellen, die Besetzung der Kirche in Havanna zu beenden.

Ignoriert von den westlichen Medien wurde auch eine Meldung des kubanischen Fernsehens: Im Sommer 2012 wurden vier Mexikaner von den kubanischen Sicherheitsbehörden verhaftet. Sie enthüllten vor laufender Kamera, wie sie von US-amerikanischer Seite für diese Kirchenbesetzungen angeheuert wurden. Jeder, der dabei war, sollte 10000 mexikanische Peso (ca. 500 US-Dollar) erhalten.<sup>5</sup>

Ein weiteres Beispiel: Der „Dissident“ Osvaldo Payá Sardiñas starb am 22. Juli 2012 bei einem Verkehrsunfall in Kuba. Familienangehörige und Freunde witterten sofort einen Anschlag kubanischer Sicherheitskräfte. Sie forderten „die kubanische Militärdiktatur auf, eine transparente Ermittlung des Unfalls einzuleiten“.<sup>6</sup> Vor allem deutsche Medien übernahmen diese Version sofort und ungeprüft.

Dabei hätte schon ein Blick in die spanischen und schwedischen Zeitungen oder in die Meldungen von AP und AFP genügt, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen: Der Fahrer des Unfallwagens, der 27-jährige Spanier Ángel Carromero, Mitglied der konservativen Partido Popular (PP), und Jens Aron Modig, Vorsitzender des christdemokratischen Jugendverbandes Schwedens, waren offiziell als Touristen nach Kuba eingereist. Sie sollten u. a. 4000 Euro an Payás Organisation übergeben. Nach einem Bericht der Madrider Behörden hätte Carromero das Auto gar nicht fahren dürfen. Seit März 2011 hatte er bereits 45 Strafen für Verkehrsdelikte angesammelt, immer wieder auch wegen zu hoher Geschwindigkeit. Am 14. Juli hatten ihm die spanischen Behörden ein Fahrverbot ausgesprochen. Die einfache Wahrheit war: Der Verkehrsrowdy Carromero ist mit einer Geschwindigkeit von 120 km/h in einen Baustellenbereich gefahren und hat die Kontrolle über den Wagen verloren.

Payá wurde durch zwei Aktionen international bekannt: Nach dem Putsch gegen Hugo Chávez im Jahr 2002 gratulierte er in einem Brief dem „heroischen Volk von Venezuela“ zu dieser „staatsbürgerlichen Tat“ und sicherte dem Putschpräsidenten Pedro Carmona seine Unterstützung zu. Im Mai des gleichen Jahres wurde er von der internationalen Presse als der Kopf des sogenannten Varela-Projektes präsentiert, einer Unterschriftensammlung, um „Kuba von einer Ein-Parteien-Diktatur in eine pluralistische Demokratie“ zu verwandeln.<sup>7</sup> Initiiert wurde dieses Varela-Projekt jedoch durch den CIA-Agenten Carlos Alberto Montaner, der mit zahlreichen Terroraktionen in Verbindung gebracht wird.



Für das Europaparlament waren das gute Gründe, Payá 2002 mit dem „Sacharow-Preis für geistige Freiheit“ auszuzeichnen. Ein Jahr später folgte dann noch der Averell-Harriman-Preis des „National Democratic Institute“ der USA.

Die 67-jährige Martha Beatriz Roque begann im September 2012 einen Hungerstreik, um einen „politischen Häftling“ aus dem Gefängnis zu befreien. So meldeten es viele internationale Nachrichtensendungen. Veröffentlicht wurden Bilder, die Roque leidend und bettlägerig zeigten. Das kubanische Fernsehen veröffentlichte daraufhin einen Bericht, in der auch die Ärztin Anabel Cárdenas befragt wurde, die die Hungerstreikende untersucht hatte. Diese Ärztin äußerte erhebliche Zweifel an der Darstellung der „Dissidentin“, da die Herz- und Diabetes-Patientin Roque nach mehrtägiger Nahrungsverweigerung in einem erstaunlich guten Zustand gewesen wäre. Ein kubanisches Kamerateam „erwischt“ zudem einen Nachbarn, der durch ein Fenster an der Rückseite des Hauses Hühnchen und Avocados für die Versorgung der Hungerstreikenden verkaufte.<sup>8</sup>

## Kampagnen aufgedeckt

Im April 2011, als Kuba den 50. Jahrestag des Sieges von Playa Girón feierte und der 6. Parteitag ein umfangreiches Aktualisierungsprogramm für die Ökonomie des Landes beschloss, outeten sich in den kubanischen Medien – ähnlich wie 2003 – mehrere Vertreter der „Opposition“ als Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden. So beschrieb z. B. der Dozent und Autor Raúl Capote, dessen Texte vorher auch in der US-amerikanischen Zeitung „Miami Herald“ abgedruckt wurden, in der Sendung „Las Razones de Cuba“, wie mit Hilfe der CIA Führungspersönlichkeiten für eine Opposition in Kuba aufgebaut werden.<sup>9</sup>

Oder Carlos Serpa Maceira: Er war einer der „unabhängigen Journalisten“ und ein Sprecher der „Damen in Weiß“. In einem langen Interview in der „Granma“<sup>10</sup> bezeichnet er sich selbst als einen „fabrizierten Dissidenten“ und beschrieb, wie dem Ausland eine „große Opposition“ vorgegaukelt werde. Er charakterisierte die „Dissidenten“ als „Söldner“, denen es lediglich darum gehe, „Kampagnen zu machen und Geld zu erhalten“. Dafür würden z. B. bei Aktionen hohe Teilnehmerzahlen an die US-amerikanischen Auftraggeber gemeldet, auch wenn kaum jemand dabei war. Und die Geldgeber der „Dissidenten“ täten alles, damit diese „Nachrichten“ international verbreitet werden. Er bestätigte auch, dass die „Dissidenten“ sehr gut von diesem Geld leben.

„In den Medienkampagnen gegen Kuba“, sagt Serpa, „kommt das Manuskript immer aus dem Ausland. Es beruht auf vielen Lügen, es wird über falsche Verhaftungen berichtet, über Vorkommnisse, die es nicht gegeben hat.“ Für Serpa selbst wurde ein Blog eingerichtet und von Costa Rica aus verwaltet. Verantwortlich für „seinen Blog“ war Enrique Blanco, Mitglied der „Operación Liborio“, eine Organisation, die vom Ausland aus die kubanische „Opposition“ mitfinanziert.

Serpa betonte in diesem Interview, dass in die konterrevolutionären Machenschaften auch Organisationen wie die „Interamerikanische Pressegesellschaft“, die „Reporter ohne Grenzen“ und auch europäische Botschaften verwickelt seien.

Die wichtigste Kontakt- und Versorgungsstelle für die „Dissidenten“, so Serpa, sei die US-Interessenvertretung in Havanna, „die ohne jegliche Skrupel die Wiener Konvention verletzt. Ich wage es zu versichern, dass etwa 80 Prozent der Lieferungen über die diplomatischen Beamten der SINA abgewickelt werden.“

Dieses Abkommen aus dem Jahr 1961 verpflichtet die Diplomaten, „die Gesetze und andere Rechtsvorschriften des Empfangsstaats zu beachten. Sie sind ferner verpflichtet, sich nicht in dessen innere Angelegenheiten einzumischen. ... Die Räumlichkeiten der Mission dürfen nicht in einer Weise benutzt werden, die unvereinbar ist mit den Aufgaben der Mission ...“<sup>11</sup> Trotz dieser internationalen Vereinbarung gewährt die SINA „ihren Lakaien in Kuba Zugang zu ihren Internetdiensten, Computerkursen und Lehrgängen für ‚unabhängige Journalisten‘“, versorgt sie „unaufhörlich mit Gütern aller Art“. Sie stellt für antikubanische Aktivitäten „offizielle Räumlichkeiten sowie die Wohnresidenzen einiger ihrer Funktionäre zur Verfügung ... und setzt sogar ihre diplomatischen Transportmittel dafür ein“.<sup>12</sup>

Eine Information der SINA vom Herbst 2012 bestätigt diese Aussage: Danach hätte in den Räumen der diplomatischen Vertretung im März 2012 eine Videokonferenz mit den Herausgebern der antikubanischen Website cubanet.org, mit Bloggern und „unabhängigen“ Journalisten stattgefunden, und im Juni wären dort 26 „unabhängige Journalismusaspiranten“ zu einer Telefonkonferenz mit Professoren der Internationalen Universität Florida zusammengekommen.<sup>13</sup>

Am 18. November 2012 berichtete der US-Journalist Tracey Eaton<sup>14</sup> über den neuen Job von Ex-CIA-Mitarbeiter Daniel Gabriel. Dieser wurde vom US Broadcasting Board of Governors (BBG) angeheuert, um „ein Team von mindestens zehn regierungskritischen Journalisten zu koordinieren“. Der BBG untersteht u. a. auch der antikubanische Propagandasender Radio und TV Martí. Diese Journalisten sollten dann in Kuba aktiv werden und ihr Material sollte „in Rundfunk, Fernsehen, über Mobiltelefone und per Internet ausgestrahlt werden“.

## Von Eisenhower bis Obama

Um der Frage nach dem Ziel dieser Kampagnen und dem Rückhalt der „Dissidenten“ in der Bevölkerung auf den Grund zu gehen, sollen zwei US-amerikanische Stimmen zu Wort kommen. Im Jahr 1960 gab Lester D. Mallory, Mitarbeiter im US-Außenministerium, folgende Einschätzung: „Die Mehrheit der Kubaner unterstützt Castro ... Es gibt keine wirksame politische Opposition.“ Aus dieser Feststellung leitete Mallory die Notwendigkeit von „Wirtschaftsmaßnahmen“ gegen Kuba ab: „Kuba müssen Geld und Lieferung verweigert werden, damit die Reallöhne sinken mit dem Ziel, Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung hervorzurufen.“<sup>15</sup>

An diesem Ziel halten die USA bis heute fest. Von Eisenhower bis Obama – elf US-Präsidenten haben sich daran schon die Zähne ausgebissen.

Schlagzeilen machte Ende 2010 eine Wikileaks-Veröffentlichung: Jonathan Farrar, von 2008 bis 2011 Leiter der SINA und somit oberster Diplomat der USA in Havanna, schrieb im April 2009 nach Washington, dass die „politische Opposition“ in Kuba kaum etwas unternimmt und fast nur bei den internationalen Diplomaten und Pressevertretern bekannt sei. Kubaner, die sich in der SINA um ein US-Visum bewarben, würden zugeben, dass ihnen die Dissidenten und ihre politischen Programme kaum bekannt seien.

Die hauptsächlichen Ziele der „Dissidenten“ seien, so Farrar, finanzielle Mittel zu erhalten, um das eigene Auskommen zu sichern, oder aber ein Visum für die Vereinigten Staaten zu bekommen. Dabei gebe es viel Konkurrenz und Neid zwischen den einzelnen Gruppen – vor allem zwischen den älteren Regierungsgegnern und den jungen, die durch internationale Medien eine gewisse Bekanntheit erlangt

hätten. Auch lieferten diese Gruppen falsche Informationen an ihre Auftraggeber. Farrar empfahl, den Kontakt zu jüngeren Politikern in der KP Kubas zu suchen, da viele der „Dissidenten“ kaum noch Verbindungen zur jüngeren Generation hätten.<sup>16</sup>

## Fallengelassen

Trotz solcher Einschätzungen geben die USA jedes Jahr Millionensummen für antikubanische Aktivitäten aus.<sup>17</sup> Ihnen geht es dabei nicht in erster Linie um eine Demonstration, einen Text oder die Diskussion in einem Blog. Es sollen Persönlichkeiten aufgebaut und auf die politische Bühne gehievt werden, die ein angeblich „freies Kuba“ repräsentieren – ein nichtsozialistisches natürlich. Die Aktionen dieser Leute, die Medienberichte und die internationalen Preise sind dafür nur Mittel zum Zweck.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Viele Kubaner sorgen sich ehrlichen Herzens um die Zukunft ihres Landes und bringen das auch in kritischen Diskussionen zum Ausdruck.<sup>18</sup> Und natürlich gibt es auch Kubaner, die den Sozialismus ablehnen.

Die „Dissidenten“ aber haben sich an den politischen Gegner verkauft. Sie legen es an auf Provokation und überschreiten dabei mitunter auch die Grenze zur Straftat; sie kennen den Unterschied zwischen freier Meinungsäußerung und Verleumdung. Sie lassen sich bezahlen von einer fremden Macht, wollen Kuba destabilisieren, seine Unabhängigkeit und sein Gesellschaftsmodell zerstören. Und natürlich wissen sie, dass es – nicht nur in Kuba – verboten ist, Aktionen zu starten, die auf den Sturz der eigenen Regierung gerichtet sind. Ihre Auftraggeber und Geldgeber brauchen wiederum genau solche Leute, die für Geld alles tun.

Es ist ein schmutziges politisches Geschäft, auf das sich die „Dissidenten“ eingelassen haben. Und weil es ein Geschäft ist, haben sie auch erleben müssen, was passiert, wenn sie die gewünschte Aktion nicht liefern oder Kuba verlassen: Sie sind dann für ihre Auftraggeber nutzlos und werden fallengelassen. So erging es auch den „politischen Gefangenen“, die 2010 und 2011 auf Vermittlung der katholischen Kirche Kubas entlassen wurden und nach Spanien ausgereist sind. Nach einem Jahr hat die rechtsgerichtete Regierung die Unterstützung für sie beendet und die für ein weiteres Jahr zugesagte Verlängerung verweigert.<sup>19</sup> Jörg Rückmann

### Nachlesen und angucken:

- 1 Rosa Miriam Elizalde, Luiz Baez: „The Dissidents“, Editora Política, La Habana 2003. Auf der Grundlage dieses Buches haben Renate und Ulrich Fausten ein Buch für den deutschsprachigen Raum geschrieben. Es heißt: „Helden der freien Welt. Dissidenten in Kuba“, PapyRossa Verlag 2007
- 2 Junge Welt, 12.9.2011
- 3 www.auswaertiges-amt.de, 23.1.2012
- 4 www.amerika21.de, 30.1.2012
- 5 <http://www.youtube.com/watch?v=DfHvQez4QoA>
- 6 Zitiert nach: Spiegel Online, 23.7.2012
- 7 ntv online, 23.7.2012
- 8 <http://www.youtube.com/watch?v=bdYYAMWG21E>
- 9 <http://www.youtube.com/watch?v=L-sMRRIZIOY>
- 10 auf Deutsch in: Granma internacional, April 2011
- 11 Wiener Abkommen von 1961, Artikel 41
- 12 Erklärung des kubanischen Außenministeriums, 23.4.2008
- 13 zitiert nach „Cuba kompakt“, 15.11.2012
- 14 www.amerika21.de, 4.12.2012
- 15 „Foreign Relations of the United States, 1958–1960, Vol. VI, Cuba“, Dokument 499: Memorandum from the Deputy Assistant Secretary of State for Inter-American Affairs
- 16 <http://wikileaks.org/cable/2009/04/09HAVANA221.html>
- 17 Ingo Niebel: „Für etwas mehr als eine Handvoll Dollar“, Cuba Sí Revista, 1/2012
- 18 Camila Piñeiro Harnecker: „Sozialismusauffassungen, die den gegenwärtigen Veränderungen in Kuba zugrundeliegen“, auf Deutsch in: DIE LINKE international, 2/2012
- 19 Salim Lamrani: „Das neue Leben der kubanischen Gegner in Spanien“, www.voltairenet.org

# Wie wird in Kuba gewählt?

Am 21. Oktober 2012 begann in Kuba die Wahlperiode 2012/2013. Rund 8,6 Millionen Wahlberechtigte gaben an diesem Tag ihre Stimme für die 168 Kommunalvertretungen (Asamblea Municipal) ab. Die Provinzparlamente (Asamblea Provincial) und die Nationalversammlung (Asamblea Nacional) wurden am 3. Februar 2013 gewählt.

Diese Wahlen waren die ersten nach dem 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) im April 2011, auf dem zahlreiche Maßnahmen vor allem für die Ökonomie des Landes beschlossen wurden. Die Zusammensetzung der neuen Asamblea Nacional spiegelt auch die gegenwärtigen Veränderungen im Land wider: Der Altersdurchschnitt liegt bei 48 Jahren. Rund zwei Drittel der gewählten Abgeordneten haben noch keine parlamentarische Erfahrung in der Nationalversammlung.

Die konstituierende Sitzung des obersten Parlamentes muss laut Wahlgesetz innerhalb einer Frist von 45 Tagen abgehalten werden. Als Termin ist in der Regel der 24. Februar vorgesehen – in der kubanischen Geschichte ein historisches Datum: An diesem Tag begannen im Jahr 1895 in mehreren Orten der Provinz Oriente die Kämpfe für die Unabhängigkeit des Landes. Auf der konstituierenden Sitzung wählen die rund 610 Abgeordneten aus ihren Reihen z. B. den Parlamentspräsidenten, das Präsidium und die Mitglieder des Staatsrates.

## Nach westlichem Muster?

Das kubanische Wahlsystem unterscheidet sich grundlegend von den Wahlsystemen anderer Länder. Und als souveränes Land beschließt Kuba seine Gesetze ohne Einmischung von außen. Nur werden diese Tatsachen von der kapitalistischen Welt nicht akzeptiert. Im Fall Kuba wird das besonders deutlich beim Wahlgesetz: Immer wieder fordern Politiker und Medien für das sozialistische Land „freie Wahlen“ mit einem „Mehrparteiensystem“ nach westlichem Vorbild. Natürlich wird diese Forderung mit klangvollen Worten garniert: Pluralismus, Entscheidungsfreiheit, demokratische Zivilgesellschaft... Kuba wird vorgeworfen, sein „Einparteiensystem“ sei keine Demokratie; Begriffe wie „Diktatur“ oder „Castro-Regime“ gehören zum Standardrepertoire der meisten Journalisten.

Die Wahlsysteme anderer Länder – auch in den „westlichen Demokratien“ – weisen zum Teil erhebliche Unterschiede auf. Niemand aber würde z. B. auf die Idee kommen, von den USA zu fordern, das System der Wahlmänner abzuschaffen oder endlich den Zwang für die Bürger aufzuheben, sich in ein Wahlregister eintragen zu müssen, um überhaupt wählen zu dürfen.

Nehmen wir als Beispiel Deutschland: Die beiden „großen Volksparteien“ haben jeweils weniger als eine halbe Million Mitglieder. Rechnet man alle



Menschen in unserem Land zusammen, die in einer Partei organisiert sind – einschließlich in den kleinen und kleinsten –, kommt man auf eine Zahl von rund 1,41 Millionen (Stand April 2012). Das sind 1,72 Prozent (!) der Gesamtbevölkerung (82 Mio.) oder 2,27 Prozent der Wahlberechtigten (62,2 Mio.). Diese Bevölkerungsminderheit kann sich zur Wahl stellen und bestimmt die Politik in unserem Land! Ein kurioser Vergleich: Allein der Deutsche Fußballbund hat fast fünfmal so viele Mitglieder (6,8 Mio.) wie alle Parteien zusammen.

Dazu kommt eine zunehmende Politikverdrossenheit, die sich auch in einer niedrigen Wahlbeteiligung ausdrückt: Die 70,8 Prozent bei den Bundestagswahlen 2009 waren der niedrigste Wert in der Geschichte der Bundesrepublik. Bei Landtagswahlen liegt die Beteiligung noch deutlich darunter (z. B. in Berlin 2011: 60,2 %, Sachsen-Anhalt 2011: 52,2 %,

Niedersachsen 2013: 57,1 %). Bei den letzten Europawahlen (2009) schafften nur vier Bundesländer bei der Wahlbeteiligung den Sprung über die 50-Prozent-Marke, in Brandenburg gingen gar nur 26,9 Prozent an die Wahlurnen.

Ist es das, was die „westlichen Demokratien“ anderen Ländern überstülpen wollen?

## Das kubanische Wahlsystem

In Kuba treten bei Wahlen keine Parteien an, sondern Personen. Somit kann auch die Kommunistische Partei nicht auf dem Wahlzettel angekreuzt werden. Den Wahlen voraus gehen breit angelegte Diskussionsprozesse in der Bevölkerung. Das Motto lautet: „Nominar a los mejores y más capaces“ („Die Besten und Fähigsten nominieren“). Deshalb gibt es auch keine Geld und Material verschlingenden Wahlkämpfe. Die Wahlbeteiligung ist hoch (Kommunalwahl am 21. Oktober: 94,21 %).

Die Delegierten für die Kommunalvertretungen (Delegados) werden alle zweieinhalb Jahre gewählt, die Abgeordneten für die Provinzparlamente und die Nationalversammlung (Diputados) alle fünf Jahre. Kubaner dürfen mit Vollendung des 16. Lebensjahres wählen. 2012/2013 haben rund 200 000 Jungwähler erstmalig ihre Stimme abgegeben.

Laut Wahlgesetz ist jeder Kubaner, der seit zwei Jahren in Kuba wohnt, wahlberechtigt. Eine Wahlpflicht besteht nicht. Auch müssen die Kandidaten weder Mitglied der PCC sein – wie oft behauptet wird – noch irgendeiner anderen Organisation angehören. Die Bürger können am Wahltag die Stimmabgabe in den Wahllokalen verfolgen und auch Beschwerden bei den zuständigen Organen einreichen.

Jeder Kubaner, der seit fünf Jahren seinen Wohnsitz in Kuba hat, kann sich zur Wahl stellen. Auf kommunaler Ebene werden die Kandidaten auf Versammlungen in den Wahlkreisen vorgeschlagen und gewählt. Die Bürger müssen sich zwischen verschiedenen Kandidaten entscheiden können – in keiner dieser Versammlungen darf nur ein einziger Kandidat antreten. Im Herbst 2012 gab es rund 51 000 solcher Versammlungen. Für die 14 500 Sitze in den Kommunalvertretungen bewarben sich über 32 000 Kandidaten.

Für die Wahlen zu den Provinzparlamenten und zur Nationalversammlung werden Kandidatenausschüsse gebildet, die sich aus Vertretern der Gewerkschaften, des Frauenverbandes, der Vereinigung der Kleinbauern, der Studentenverbände und der Komitees zur Verteidigung der Revolution zusammensetzen. Sie schlagen Kandidaten aus den von ihnen repräsentierten Organisationen und – bis zu 50 Prozent – aus den kommunalen Vertretungen vor. Die Anzahl der Vorschläge muss mindestens doppelt so hoch sein wie die Zahl der Abgeordneten, die dann pro Bezirk gewählt werden. Die Kandidatenausschüsse müssen die Vorschläge den kommunalen Vertretungen vorlegen; hier erfolgt dann auch die letztendliche Nominierung.

Bei den Wahlen muss der Kandidat dann mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten, um das Amt eines Abgeordneten antreten zu können. Die Arbeit in den Parlamenten ist ehrenamtlich. Die gewählten Abgeordneten sind ihren Wählern rechenschaftspflichtig; werden sie den Anforderungen an ihre Aufgabe nicht gerecht oder erfüllen sie nicht die Erwartungen ihrer Wähler, können sie zu jeder Zeit abgewählt werden.

Jedes Land entscheidet selbst über seine Wahlgesetze, und natürlich kann man auch das kubanische Wahlsystem nicht anderen Ländern verordnen. Aber die Idee mit dem Abwählen, die ist klasse.

Jörg Rückmann

## Hören und Lesen

- **„That Infernal Little Cuban Republic: The United States and the Cuban Revolution“:** Der Autor Lars Schoultz beschreibt in seinem Buch die Interessen, Motive und Politikmuster der verschiedenen US-Regierungen seit der kubanischen Revolution im Jahre 1959. Er stützt sich auf Originalquellen aus Kongressanhörungen, Fernsehreden, CIA-Materialien – ein sehr fundiertes Werk. Leider ist es bisher nur in Englisch zu haben. University of North Carolina Press, Chapel Hill 2011, 745 Seiten, 41,89 €
- **„Che und die Folgen“:** E. Machicado Saravia folgt den Spuren des Che seit dessen Ankunft in Bolivien und beleuchtet den Fortgang der Geschichte nach 1967. Dem Buch liegt eine 40-jährige Forschungsarbeit zugrunde, und es besticht durch seine Materialfülle. Patchworld Verlag Berlin 2012, 320 Seiten, ISBN 978-3941-021181, 24 €

- Bebo Valdés: **„Chico & Rita“**, ein Animationsfilm über die tragische Liebesgeschichte des jungen Jazzpianisten Chico und der schönen Sängerin Rita. Ein Film für die Liebhaber des lateinamerikanischen Jazz der 40er und 50er Jahre. DVD, 2012, 15,99 €
- Leonardo Padura: **„Der Schwanz der Schlange“**. Kriminalroman aus Havanna, geschrieben 1998, jetzt endlich auf Deutsch. In einem außergewöhnlichen Mordfall ermittelt Mario Conde im China-Viertel von Havanna. Unionsverlag Zürich 2012, ISBN 3-293-00440-7, 18,95 €
- Eine Mischung aus kubanischer und lateinamerikanischer Musik mit Elementen des Soul und Jazz präsentiert **Eme Alfonso** auf ihrem neuen Album. Sie erinnert auf innovative Weise an die „goldene Zeit der kubanischen Musik“ der 50er Jahre. Producciones Colibrí 2012, produziert von Michael Olivera (Meme Records) in den „Ojalá recording studios“ von Silvio Rodríguez in Havanna.



# Reisen, wohin man will?

Im Oktober 2012 kündigte Kuba im offiziellen Amtsblatt (Gaceta Oficial) neue Reisebestimmungen an. Obwohl bereits einige Monate vorher der Präsident der Nationalversammlung, Ricardo Alarcón, eine „grundlegende Neuregelung der Migration“ angekündigt hatte, brachte die Nachricht vom Oktober die internationalen Medien völlig aus dem Häuschen. Die veröffentlichten Texte und Kommentare lasen sich wie ein Wunschzettel der extremen Kubagegner: Die „Berliner Morgenpost“ verglich die neuen kubanischen Reisebestimmungen mit „Schabowskis Irrtum“ im Herbst 1989, als er „die Mauer zu Fall brachte“, und „Bild.de“ fragte: „Werden die Castros jetzt entmachtet?“. „Spiegel online“ titelte: „Kommunismus light: Kuba gewährt seinen Bürgern Reisefreiheit“ und prophezeigte, dass „die kommunistische Diktatur in Kuba bröckelt“. Den Eindruck, unter einer schweren chronischen Unwissenheit zu leiden, machte ein Redakteur von „WAZ-online“. Er schrieb: „Die Bewohner der karibischen Insel leben nur einen Steinwurf von Florida entfernt, und doch ist der US-Sonnenstaat bislang für die meisten kaum erreichbar. Das soll sich nun ändern.“

Nun, was wird sich tatsächlich für die Kubaner ändern? Seit dem 14. Januar 2013 hat sich Kuba von einigen bürokratischen Hürden verabschiedet, so z.B. von der seit 1954 obligatorischen Ausreisegenehmigung, der „Carta blanca“. Auch verlangen die kubanischen Behörden keine Einladung mehr

aus dem Zielland – eine auch finanziell spürbare Erleichterung. Um auf Reisen zu gehen, benötigen Kubaner nur noch ihren Reisepass – und ein Visum! Gegenwärtig gestatten nur 35 Länder kubanischen Bürgern die visafreie Einreise. Und die Erteilung eines Visums z.B. für die Schengen-Staaten wird sehr streng gehandhabt.

Die Frage, ob sich vielleicht Deutschland von den neuen Reisebestimmungen auf der Insel inspirieren lässt und die Visaerteilung für Kubaner erleichtert, beantwortet das deutsche Außenministerium so:



„Über die allgemeinen gesetzlichen Regelungen hinausgehende Verfahrenserleichterungen für kubanische Staatsangehörige sind nicht vorgesehen.“ (Antwortmail an den Autor vom 23.10.2012).

In Unruhe versetzt haben die neuen Reisebestimmungen offenbar die USA. Sie wollen am „Cuban Adjustment Act“ – ihrer sogenannten „Wet-foot-dry-foot-Policy“ – festhalten. Dieses Gesetz aus dem Jahr 1966 garantiert jedem Kubaner, der illegal US-amerikanischen Boden erreicht, eine Aufenthaltsgenehmigung und eine Arbeitserlaubnis.

Nun entsteht mit den neuen Reisebestimmungen eine schon fast kuriose Situation: Kubaner benötigen zwar nach wie vor für die offizielle Einreise in die USA eine Einladung und ein Visum – könnten aber auch ohne diese Papiere und „trockenen Fußes“ (dry foot) dorthin gelangen und sich auf den „Cuban Adjustment Act“ berufen. Im „Miami Herald“ meldete sich daraufhin die republikanische Kongressabgeordnete Ileana Ros-Lehtinen mit der Befürchtung zu Wort, die neuen Reisebestimmungen könnten mehr Kubaner ermutigen, in den USA einen Wohnsitz zu suchen und später wieder nach Kuba zu fahren, um ihre Familien zu besuchen. So könne „der Eindruck entstehen, dass sie nicht vor der Diktatur fliehen“. Dafür sei das Gesetz aber nicht gemacht worden, so Ros-Lehtinen.

William Ostick, Sprecher des US-Außenministeriums, erklärte außerdem, dass auch das seit 1963 bestehende Reiseverbot für US-Bürger nach Kuba bestehen bleibe.

Reisen, wohin man will – das bleibt ein schwieriges Unterfangen, wenn sich die Politik gegenüber Kuba nicht ändert. *Jörg Rückmann*

## Strategien der Kuba-Solidarität beraten



120 Teilnehmer von 54 Organisationen aus 30 Ländern waren im November 2012 zum XVI. Europatreffen der Kubasolidarität nach Berlin gekommen. Ein Wochenende lang berieten die Kubafreunde im Hotel „Kolumbus“ im Stadtbezirk Lichtenberg über künftige Strategien der Solidaritätsarbeit.

Ehrengast des Treffens war Elizabeth Palmeiro, sie ist die Ehefrau von Ramón Labañino, einem der Cuban Five. Herzlich begrüßten die Teilnehmer auch eine Delegation des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft, geleitet von dessen Präsidentin Kenia Serrano, den Vizepräsidenten der Vereinigung der

*Während der Beratungen auf dem Europatreffen der Kubasolidarität in Berlin*

kubanischen Ökonomen, Professor Hugo Pons, Vertreter der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion sowie den Botschafter der Republik Kuba in Deutschland, Raúl Becerra.

Den Auftakt bildete eine Diskussion zur Projektarbeit und zur materiellen Solidarität. Die kubanischen Gäste hoben immer wieder die geleistete materielle Hilfe hervor und betonten die Einheit von materieller und politischer Solidarität. Viele Teilneh-

mer legten dar, wie konkrete Projektarbeit den Weg für die politische Unterstützung öffnet. Diskutiert wurde in diesem Rahmen auch die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren für konkrete Projekte durch die kubanischen Behörden.

„Auch wenn sich Solidaritätsarbeit nicht in Zahlen messen lässt,“ sagte Kenia Serrano, „bestehen in Europa mittlerweile 859 Solidaritätsgruppen in 45 Ländern sowie 132 Komitees für die Freilassung der Cuban Five.“

In drei Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer Aktionspläne und Möglichkeiten der besseren Vernetzung der Solidaritätsgruppen bei den Themen Cuban Five, Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Kuba sowie Nutzung der Medien.

Am Sonnabend sprach Hugo Pons zur ökonomischen Situation in seinem Land und zum aktuellen Stand der Umsetzung des Programms zur Aktualisierung des Sozialismus in Kuba.

Die Teilnehmer des Europatreffens haben mehrere Pläne für die Solidaritätsarbeit beschlossen; so wollen sie zum Beispiel Aktionsmonate in den nationalen Parlamenten und im EU-Parlament organisieren, in denen gemeinsam und miteinander abgestimmt gegen den „Gemeinsamen Standpunkt der EU“, gegen die US-Blockade und für die Freilassung der Cuban Five agiert werden soll.

In der Kampagne zur Freilassung der Cuban Five soll es eine internationale Anhörung geben, so die Empfehlung mehrerer Teilnehmer. Geplant ist auch eine Untersuchung und Dokumentation der Rechtsverstöße und Fehler, die Ermittlungsbehörden und Justiz der USA im Fall der fünf Kubaner begangen haben. Dies soll der Kampagne zur Freilassung der Cuban Five neue Impulse geben.

*Harri Grünberg, Frank Schwitalla, Netzwerk Cuba*

● Ausführlicher Bericht und Abschlusserklärung des Europatreffens auf: [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)

# Gute Ergebnisse

sind die Grundlage für

## anspruchsvolle Ziele

*Das neue Milchprojekt im Agrar- und Zuchtbetrieb Valle del Perú: Zahlen, Fakten und Summen*



**Z**u Beginn dieses Jahres erhielt Cuba Sí eine sehr gute Nachricht aus Kuba: Unsere Partnerorganisation ACPA teilte uns mit, dass der von Cuba Sí unterstützte Agrar- und Zuchtbetrieb Valle del Perú in der Provinz Mayabeque das für 2012 gesteckte Planziel bei der Milchproduktion erfüllt habe. Mehr noch, der Betriebsteil Zenea wurde sogar für die besten Produktionsergebnisse ausgezeichnet. Diese Nachricht freut uns sehr, da Zenea schon einmal Teil eines Projekts von Cuba Sí war, das vor sechs Jahren abgeschlossen wurde. Die nun erreichten Ergebnisse verdeutlichen anschaulich die Erfolge unserer Projektzusammenarbeit: Der Betrieb in Zenea arbeitet heute rentabel und erzielt Spitzenergebnisse.

Grundlage der Ökonomie der Provinz Mayabeque ist die Landwirtschaft. Es ist die Provinz, in der die verfügbaren landwirtschaftlichen Flächen am besten genutzt werden, und sie ist der Hauptlieferant landwirtschaftlicher Erzeugnisse für die Hauptstadt.

Cuba Sí wird die gute Zusammenarbeit mit dem Agrar- und Zuchtbetrieb Valle del Perú fortsetzen. Auch im neuen Projekt steht die Steigerung der Milchproduktion im Mittelpunkt. Ziel ist eine noch bessere Versorgung mit Milch für Kinder bis 7 Jahre im Projektgebiet. So soll nach Ende der fünfjährigen Laufzeit ein jährlicher Ertrag von rund 3,7 Millionen Litern Milch erreicht werden.

Die im neuen Projekt unterstützten drei Granjas (Milchhöfe) sind Zenea und Rosafé mit erweiterten Flächen sowie die jetzt hinzugekommene Granja Unión. Sie stehen vor einer großen Aufgabe: Um die gesteckten Ziele zu erreichen, muss die durchschnittliche Milchleistung der gemolkenen Kühe von derzeit rund 6 auf 7 Liter erhöht sowie der Herdenbestand durch eine Steigerung der Geburten vergrößert werden. Aufbauen können die Projektmitarbeiter dabei auf die gute produktive Basis in den bereits abgeschlossenen Projekten in Zenea und Rosafé. Auch

*Hinter der Baumreihe wurde mit dem Cuba Sí-Bulldozer eine Fläche vom Marabú gereinigt und als landwirtschaftliche Fläche wiedergewonnen. Das Holz des dornigen Strauches (vorn links) wird zu Holzkohle verarbeitet.*

die gute Zusammenarbeit mit Dr. Eduardo Sosa setzen wir fort – er leitete schon das vorangegangene Milchprojekt Rosafé. Cuba Sí wird für das neue Projekt eine Spendensumme von 500 000 CUC (rund 375 000 Euro) bereitstellen.

### Projektziel Nachhaltigkeit

Zur ökonomischen Nachhaltigkeit trägt der Verkauf der Milch und des produzierten Fleisches an die Industrie bei. Der Verkauf von Fleisch soll um rund 30 Tonnen auf 155 Tonnen erhöht werden. Überschüsse können die Betriebe an die Bauernmärkte verkaufen. Dies stellt einen zusätzlichen Anreiz für die Beschäftigten dar, denn deren Löhne sind an die Produktionsergebnisse gekoppelt.

In den Projektplan haben wir auch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Landarbeiter und ihrer Familien aufgenommen. So wollen wir z. B. Arbeitsmittel und Maschinen kaufen, Reparaturen an den Anlagen und im Fuhrpark vornehmen sowie Wohnhäuser, Betriebsgebäude und Viehställe instandsetzen. Für Baumaßnahmen sind im Projekthaushalt rund 117 000 CUC vorgesehen.

Eine wichtige Investition in die soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Betriebes ist die Weiterbildung der Mitarbeiter. Die Projektleitung wird den Erfahrungsaustausch mit den umliegenden Betrieben organisieren und einen Weiterbildungsplan erarbeiten, der den Bedürfnissen der Beschäftigten entspricht. Mit den so erworbenen Fachkenntnissen wird eine spezialisierte Zucht möglich, die höhere Produktionsergebnisse und somit auch steigende

Einnahmen der Betriebe bringen wird. Dies ist die Basis für eine rentable und wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltige Betriebsführung nach Beendigung des Projekts.

### Der Projektplan in Zahlen

Um die Futtergrundlage für die Tiere zu verbessern, werden auf 485 Hektar neue Flächen eingekoppelt. Diese dienen als Weideflächen und zum Futteranbau, was dann eine Erweiterung des Herdenbestandes zulässt. Auf den neuen Flächen werden nährstoff- und proteinreiche Pflanzen wachsen: Kinggras (323,2 ha), Zuckerrohr (115,6 ha) sowie Sorghum, Mais und andere saisonale Sorten (46,2 ha).

Die neuen Weiden und Koppeln werden mit 12 solarbetriebenen Elektrozäunen eingegrenzt, insgesamt 60 Tonnen Draht stehen dafür zur Verfügung. Weiterhin soll eine bislang brachliegende Fläche von 235 Hektar wieder nutzbar gemacht werden.

Für die Versorgung der Landarbeiter und ihrer Familien mit Obst, für die Holzproduktion und als Schattenspender auf den Koppeln werden rund 50 000 Bäume gepflanzt. Auch der 2011 von Cuba Sí gespendete Bulldozer kommt zum Einsatz: Insgesamt 400 Hektar sollen in der Granja Unión von den dornigen Parasitensträuchern Marabú und Aroma befreit und für eine Aussaat vorbereitet werden. Die Ausgaben für diese umfangreichen Pflanz- und Aufforstungsmaßnahmen sind mit ca. 103 500 CUC im Projekthaushalt veranschlagt.

Neben der Bereitstellung neuer Flächen müssen die bereits genutzten Böden durch das Einbringen organischer Materie gedüngt werden. Dies ist für 538 Hektar vorgesehen. Deshalb investieren wir auch in den Maschinen- und Fuhrpark: In der Granja Unión werden die Maschinen und landwirtschaftlichen Geräte repariert und neue Traktorreifen angeschafft. Auch müssen einige Melkanlagen instandgesetzt werden. Wir werden außerdem 2 mobile Melkanlagen kaufen, dazu 5 Kühltanks zur Aufbewahrung der Milch sowie 15 Hilfsmotoren, damit bei einem Stromausfall die stationären Melkanlagen und die Kühltanks weiterarbeiten können. Für technische Neuanschaffungen sind rund 90 000 CUC eingeplant, für Instandhaltung und Wartung rund 75 000 CUC.

Da der Betrieb Rosafé auch Schulungsbetrieb für angehende Facharbeiter der Milchproduktion im Landkreis San José de las Lajas ist, werden wir dort auch in die Instandsetzung der Hydraulik der Melkanlagen investieren und 2 Stalldächer reparieren.

### Arbeits- und Lebensbedingungen

25 000 CUC sind im Projektplan z. B. für die Reparatur von 45 km Straßen und Wegen, für Arbeitsmittel, Arbeitskleidung und Werkzeuge sowie für die Reparatur von zwei Biogasanlagen vorgesehen.

Unterstützen werden wir auch die Kultureinrichtungen im Projektgebiet, die viele Veranstaltungen und Kurse anbieten. Bestandteil dieser Förderung ist auch die Kindertanzgruppe „Los principitos“.

Besonderes Augenmerk legen unsere kubanischen Partner auf die Umsetzung des Frauenförderplans, um den beruflichen Werdegang von Frauen in der Landwirtschaft und ihre Aufstiegsmöglichkeiten zu fördern. Auch mehr Jugendliche sollen für eine Tätigkeit auf dem Lande gewonnen werden.

Für 3 000 CUC wollen wir zwei Seminarräume mit Mobiliar und Technik ausstatten. Insgesamt werden 19 500 CUC in die Weiterbildung investiert.

Der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit unseren kubanischen Partnern hilft, die Maßnahmen zu prüfen und bei Bedarf an neue Bedingungen anzupassen.

*Miriam Näther, Konstantin Seeger*



## Sauberes Wasser durch Solartechnik

Cuba Sí Chemnitz und der Verein Soli Cuba mit Sitz in Rommerskirchen in der Nähe von Düsseldorf unterstützen schon seit vielen Jahren Umweltprojekte in Kuba. Soli Cuba e.V. hat neben vielen anderen Initiativen über 40 Trinkwasseraufbereitungsanlagen auf Solarbasis in Kuba aufgebaut ([www.soli-cuba.org](http://www.soli-cuba.org)). Diese Projekte wurden gemeinsam mit kubanischen Partnern entwickelt und erfolgreich realisiert. Besonders gute Verbindungen bestehen zum kubanischen Zentrum für Wassertechnologie CITA (Centro Integrado de Tecnologías del Agua).

Im September 2012 konnten Cuba Sí und Soli Cuba zwei Vertreter von CITA nach Deutschland einladen, um hier mit Fachleuten und Firmen einen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zu den Themen Trinkwasseraufbereitung auf Solarbasis, Biogasanlagen, Wassergewinnung und Solarenergie zu organisieren. Die beiden Spezialisten Pedro de Jesús González Martínez aus der Provinz Camagüey und Alfredo Correa Álvarez aus der Provinz Guantánamo absolvierten ein umfassendes Programm mit vielen Veranstaltungen und Diskussionen. Ihre Reise führte sie von Nordrhein-Westfalen bis Luxemburg, nach Berlin, Brandenburg, Thüringen und Sachsen.

Ein besonderer Höhepunkt war der Informationsabend am 7. September in Chemnitz, der Partnerstadt Düsseldorfs. Die Gäste erfuhren viel über die ökonomische Situation Kubas, die Auswirkungen der US-Blockade, über die Folgen des Klimawandels für den kleinen Inselstaat und welche Schritte Kuba in Fragen Ökologie und erneuerbare Energien geht



(→Revista 2/2012). Sehr gefreut haben wir uns auch über das Interesse von Studenten der TU Chemnitz an einer Kooperation mit Kuba. Diese Verbindung wollen wir gern ausbauen.

Für die eingenommenen Spenden an diesem Abend haben wir Macheten für unser Milchprojekt in Pinar del Río gekauft. Bitte unterstützt uns weiterhin mit Sachspenden (Werkzeug, Fahrräder, Computer und Zubehör, Medizintechnik, medizinisches

Solare Trinkwasseranlage im Wasserprojekt „Fauna und Flora“ an der Flussmündung des Río Máximo. Die Anlage kann 2500 Liter sauberes Wasser am Tag produzieren.

Verbrauchsmaterial und Schulbedarf). Annahme von Spenden jeden dritten Mittwoch im Monat, ab 15 Uhr am Rosenplatz 4, [cubachem@t-online.de](mailto:cubachem@t-online.de), oder nach Absprache. *Silke Albert, Cuba Sí Chemnitz*

## Ökologische Heilpflanzen aus Matanzas

Zwölf Jahre hat unsere Hamburger Mitstreiterin Miriam Caro in Matanzas an agrarwissenschaftlichen und medizinischen Projekten mitgearbeitet, sieben Jahre davon hat sie in Kuba verbracht. Miriam ist Anthroposophin und Argentinierin mit deutschen Wurzeln. 2012 ist sie aus familiären Gründen nach Hamburg zurückgekehrt, doch unsere Unterstützung für die Arbeit vor Ort geht weiter.

Unser Agrarprojekt „Ytibo“ läuft unter der Bezeichnung „Agroökologische Produktion für Diabetikerdiät“. Der Name „Ytibo“ ist abgeleitet von Ytibocaiobau (Mutter Erde) aus der Sprache der kubanischen Ureinwohner. Bei der Namensgebung haben wir uns von Bolivien inspirieren lassen, das die Rechte der Mutter Erde (Pacha Mama) gesetzlich festgeschrieben hat.

In unserem Forschungsprojekt „Ytibo“ geht es um den Anbau ökologischer Heilpflanzen, so z. B. Ringelblume, Kamille und Zitronengras. Ziel ist die Herstellung hochwertiger Naturmedizin.

Gleichzeitig werden aber auch Nahrungspflanzen wie Hirse, Sesam, Maniok, Kürbis, Reis sowie eine Vielzahl von Gewürzen angebaut. Seit 2011 werden diese Pflanzen in der Küche des Diabetikerzentrums der Ernest-Buschmann-Klinik zu Vollwertkost verarbeitet. Serviert werden sie dann den Diabetes-Patienten an sechs Tagen in der Woche in der mit Spendengeldern eingerichteten Kantine.

Es hat sich gezeigt, dass mit biologischer Vollwert-Diät bei leichter Diabetes auf Insulin verzichtet werden kann und in schwereren Krankheitsfällen zumindest eine Besserung möglich ist. Eine Umstellung ihrer Ernährung wird den Patienten bereits seit 2009 durch Beratung, Kochanleitung und verschiedene Kurse nahegebracht. Weniger Insulin-Präparate



Unsere Mitstreiterin Miriam Caro mit einer frisch geernteten Mangold-Staude

bedeuteten für das kubanische Gesundheitswesen eine Einsparung von mehreren zehntausend US-Dollar in den letzten Jahren.

Die Qualitätsprüfung der Pflanzen findet im Forschungslabor der medizinischen Universität von Matanzas statt, die Diätküche untersteht dem kubanischen Gesundheitsministerium. Der Anbau der Heilkräuter und Nahrungspflanzen auf der Finca des Öko-Bauern Miguel Quinteros fällt in die Verantwortung des Landwirtschaftsministeriums.

Ökologischer Landbau ist in Kuba weit verbreitet, wird jedoch noch zu wenig methodisch realisiert.

Kuba verzichtet oft auf Agrarchemie und Kunstdünger. Pestizide werden durch biologische Schädlingsbekämpfung abgelöst, und Fäkalien aus der Tierhaltung werden durch Wurmulturen (lombicoltura) zu hochwertigem Naturdünger verarbeitet.

Der Arzt und Leiter des Forschungslabors an der Universität, Alfredo Abuín, der sich als engagierter Verfechter ökologischen Landbaus in Kuba einen Namen gemacht hat, sowie der Agraringenieur Ernesto Moreno sind der Ansicht, dass sich beispielsweise durch den Einsatz der biologisch-dynamischen Methodik oder durch Permakulturen eine deutliche Steigerung der Qualität der Produkte erzielen lässt. Dies ist besonders bei der Wirksamkeit der Heilpflanzenextrakte von Bedeutung. Dabei sind die kubanischen Experten aufgeschlossen und neugierig auf Erkenntnisse, Beratung und Wissen auch aus dem Ausland und aus anderen kulturellen Traditionen.

Durch Spenden konnten wir dem Projekt in vielen Fällen unter die Arme greifen. So wurden u. a. mehrere Computer, eine Destille zur Ölgewinnung aus Heilpflanzen, Laborgeräte sowie die Ausstattung der Diätküche und der Kantine mit 15 Plätzen finanziert. Da die Entfernungen zwischen den verschiedenen beteiligten Stellen nicht unerheblich sind und der öffentliche Nahverkehr in einer Provinzstadt wie Matanzas begrenzt ist, werden auch ein Fahrrad mit Hilfsmotor und ein gebrauchter PKW nach Kuba geschickt.

Derzeit sammeln wir Spenden für eine Hirse- und eine Reisschälmaschine sowie für eine Kaltpresse für die Verarbeitung von Ölpflanzen. Außerdem wollen wir mit der Anschaffung modernerer und effektiverer Gerätschaften die landwirtschaftliche Arbeit erleichtern und mit einem Wassertank die Bewässerung auf der Finca verbessern. *Cuba Sí Hamburg*



# Jetzt geht es um die Wurst – und zwar aus Thüringen

Ingeborg Giewald berichtet über das neue Projekt von Cuba Sí Thüringen in der Provinz Mayabeque.



Viele Kubaner, die einst in der DDR gearbeitet haben, aber auch viele Partner aus unseren Milchprojekten in Kuba haben bei ihren Besuchen in Deutschland und speziell in Thüringen Geschmack gefunden an der guten Thüringer Wurst. So auch Adis Dolores Aranó, Leiterin eines Milchviehbetriebes aus unserem Projekt in der Provinz Mayabeque.

Adis war im November 2010 zu Gast in Thüringen und besuchte damals auch die Agrargenossenschaft Bösleben e. G. ([www.kornbett.de](http://www.kornbett.de)). Diese Genossenschaft beeindruckt durch die Vielfalt ihrer Arbeitsgebiete, es ist ein ganzer Strauß von Produkten und Dienstleistungen, so z. B. eine eigene Wurstproduktion in der „Landschmaus Fleischerei“. Adis war begeistert, und sie hatte die Idee, auch in Kuba in unserem Milchprojekt im Betrieb Valle del Perú (Provinz Mayabeque) Wurst à la Thüringen zu produzieren.

Wir berieten, ob wir diese auf den ersten Blick vielleicht verrückte Idee verwirklichen und finanzieren könnten – und beschlossen dann, das Fleischereiprojekt mit aller Kraft zu betreiben. Die original Thüringer Bratwurst wird aber trotzdem ein unerfüllbarer Wunsch bleiben – zu rasch verderblich unter den klimatischen Bedingungen Kubas.

Allein hätten wir dieses Fleischereiprojekt jedoch nicht stemmen können, wohl aber gemeinsam mit der großen Cuba Sí-Familie. Deshalb war der erste Schritt eine Besichtigung der Fleischerei in Bösleben mit Vertretern des Koordinierungsrates von Cuba Sí. Ein Jahr später besuchten uns die Präsidentin der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA), María Teresa Planas, und Eduardo Sosa, Leiter unseres Milchprojektes im Betrieb Valle del Perú. Gemeinsam mit dem Leiter der Agrargenossenschaft Bösleben, Herrn Ernemann, begannen wir, eine kleine Fleischerei im Milchprojekt Mayabeque zu planen. In erster Linie soll sie der Versorgung der Beschäftigten mit einem breiteren Angebot an Nahrungsmit-

teln dienen und in zweiter Linie dem Verkauf gegen Devisen, um die nötigen Finanzen für Produktionsmittel zu sichern. Auch neue Arbeitsplätze sollen durch das Projekt entstehen.

Im Februar 2012 besuchten Gudrun Jentzsch und ich als Vertreter von Cuba Sí Thüringen den Landwirtschaftsbetrieb Valle del Perú. Wir besichtigten u. a. den bereits vorhandenen kleinen Schlachthof. Hier beeindruckten uns besonders die tierärztliche Betreuung und die Hygiene. Eine kleine Produktion von Kroketten und eine Räucherammer existieren schon. So wird z. B. eine Art Chorizo hergestellt – übrigens mit dem gerodeten Marabu als Räucherholz (→ Revista 2/2011). Das Restaurant des Betriebes im Círculo Social in Altamira profitiert bereits von der Arbeit des Schlachthofes.

In einem abschließenden Gespräch mit Eduardo Sosa, mit dem Vertriebsleiter José Manuel und dem Betriebsdirektor Jorge Pérez Benítez wurde die Idee der Wurstproduktion für gut befunden – wenn denn die Technologie vorhanden wäre. Die Erweiterung der Fleischerei sei ohne Probleme möglich, es sollte aber klein angefangen werden. Das Fleischereiprojekt sollte zusätzlich in unseren Milchprojekt-Vertrag aufgenommen werden.

Wir haben vereinbart, zwei Compañeros nach Deutschland einzuladen, um sie mit der Produktion der Thüringer Wurst sowie den speziellen Zutaten und Rezepten vertraut zu machen. Die kubanischen Partner äußerten auch großes Interesse an einer Solaranlage, die eine Kombination von Photovoltaik und Thermoenergie sein sollte.

Nach diesen Gesprächen im Betrieb Valle del Perú fuhren wir zum Landwirtschaftsbetrieb Camilo Cienfuegos in der Provinz Pinar del Río. Gemeinsam mit José Trujillo, ACPA-Präsident der Provinz, und María Elena Salar, Direktorin für Internationale Beziehungen bei ACPA Nacional, besuchten wir eine bereits arbeitende Fleischerei und ließen uns über

die dortigen Erfahrungen berichten. Hergestellt werden gegenwärtig zwei Wurstsorten – Räucherwurst und Kochwurst – außerdem die typischen Kroketten. Und auch hier wird der Großteil der Erzeugnisse für Peso nacional verkauft und nur ein kleinerer Teil für Devisen. Diese Fleischerei hat ungefähr die Größe, wie wir sie uns auch für unser Projekt in Valle del Perú vorstellen.

Der Besuch in diesem Betrieb war eine wichtige Hilfe, konnten wir doch so ermesen, welche Geräte wir unbedingt kaufen müssen. Mit unseren kubanischen Partnern waren wir uns einig: Wir fangen in Valle del Perú mit einem kleinen Betrieb an und erweitern Stück für Stück bei Bedarf.

Zurück in Thüringen berieten wir uns mit dem Geschäftsführer der Agrargenossenschaft Bösleben über die weiteren Schritte. Er sicherte uns zu, die zwei kubanischen „Lehrlinge“ für zirka drei Wochen in seinem Betrieb anzulernen. So könnten sie dann auch entscheiden, welche Wurstsorten in Kuba produziert werden sollen. Die Genossenschaft sichert außerdem Übernachtung und Verpflegung für die kubanischen Gäste in der zum Betrieb gehörenden Pension „Schwalbennest“.

Beim Besuch der Agrargenossenschaft in Bösleben am 8. November 2010 entstand die Idee der Wurstfabrik. E. Bauerschmidt, Vorsitzender der LINKEN im Ilmkreis, Adis Dolores Aranó, Leiterin der Granja Zenea, Kuba; B. Ernemann, Vorsitzender der Agrargenossenschaft Bösleben; I. Giewald, Cuba Sí Thüringen sowie Ernemann jun. (v. r. n. l.)

Für den Kauf der Geräte empfahl uns der Geschäftsführer die Thüringer Firma Enders & Sigeti in Isseroda nahe Weimar. Auch diese Zusammenarbeit lief reibungslos; die benötigten Geräte wurden besorgt und eingelagert, bis alles beisammen war. Und dann kam der Tag, an dem unser erster Schritt zur Metzgerei vollendet wurde: Am 29. November 2012 wurde ein 40-Fuß-Container in Isseroda mit allen Geräten einschließlich Kühl- und Gefrierzellen beladen und auf die lange Reise geschickt.

Und nun beginnen die Vorbereitungen in Kuba: Erweiterung des Gebäudes für die Fleischerei, Wasser- und Elektroanschluss, Aufbau der Geräte. Wenn die beiden „Lehrlinge“ nach Kuba zurückkommen, muss über Kauf oder Anbau der benötigten Gewürze nachgedacht werden. Um eine längere Haltbarkeit für den Vertrieb zu erreichen, muss auch nach Konservierungsmöglichkeiten gesucht werden.

Wir werden alles dafür tun, das Fleischereiprojekt zu einer Erfolgsgeschichte zu machen. Und dann wird in Mayabeque die Thüringer Wurst – im wahrsten Sinne des Wortes – in aller Munde sein.



29. November 2012, Isseroda, Thüringen: Die Kisten mit den Maschinen für die Fleischerei werden in den Container verladen.



# Krankenhausbetten für Kuba



Die Cuba Sí-Freunde in der Lausitz haben im August 2012 in Bautzen einen Container mit wertvollen Sachspenden für das kubanische Gesundheitssystem beladen und nach Havanna geschickt. Im Container befanden sich 30 hochwertige Krankenhausbetten nebst den dazugehörigen Pflegematratzen sowie Infusionsständer, Rollstühle, Gehhilfen sowie unzählige Kartons mit medizinischem Verbrauchsmaterial und Bettwäsche. Ein gutes Dutzend freiwilliger Helfer hat beim Verladen mit angepackt.

Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die sich für diese Spende stark gemacht haben: an die Ärzte und Schwestern, die Krankenhausverwaltung sowie an die Kubafreunde der Regionalgruppe Lausitz!

*Krankenhausbetten und medizinische Güter werden in den Solidaritätscontainer geladen.*

In Kuba werden die Sachspenden von Vertretern des Gesundheitssystems entgegengenommen und nach Bedarf den medizinischen Einrichtungen des Landes zur Verfügung gestellt.

Cuba Sí sammelt auch weiterhin Sachspenden für das kubanische Gesundheitssystem: Benötigt werden z. B. Verbandszeug, Kompressen und Spritzen, Arbeitsbekleidung, Bettwäsche, Handtücher, Laborausstattung. Das Cuba Sí-Büro erteilt gern ausführliche Informationen zu den Sachspenden (Telefon: 030-24 009 455).  
*Cuba Sí*

## Neue alte Computer

Seit rund 15 Jahren gibt es in Berlin ein Solidaritätsprojekt besonderer Art. Woche für Woche treffen sich Freunde des sozialistischen Kubas zu gemeinsamer Arbeit. Statt Geld sammeln sie Computer-Hardware und erstellen daraus neue Bildschirmarbeitsplätze. Alle Geräte werden, wenn sie ihre Prüfung in Berlin bestanden haben, verpackt und für die Container-Schiffsreise vorbereitet. In Kuba werden sie in den nächsten Jahren z. B. in Bildungskabinetten für Informatik eingesetzt.

Die gespendeten Geräte, aufgerüstet und repariert mit neuem, aber auch zum großen Teil gespendetem Material, werden auf der Insel nach wie vor dringend gebraucht. In den ersten Jahren wurden sie vor allem in der Informatikausbildung bei den Schulen der KP Kubas (PCC) eingesetzt, in solchen Bereichen also, in denen es kaum Devisen für die Anschaffung neuer Ausrüstungen gab. Denn zur Selbstversorgung ist man in Kuba oft gezwungen, besonders in wirtschaftlich schwerer Zeit. Und dies gilt dort für die PCC erst recht.

In den ersten 10 Jahren haben die Mitstreiter unseres Projektes bis zu 50 Rechner jährlich versandfertig gemacht, 2010 konnten wir mit 102 Geräten erstmalig die Hundertermarke übertreffen. Insgesamt musste Kuba in diesen 15 Jahren für mehr als 500 Personalcomputer keine Devisen ausgeben.

Für ein solches Ergebnis waren stabile Partnerschaften ausschlaggebend. Die Schulen der PCC sind hier an erster Stelle zu nennen. Von der Provinzschule in Matanzas ging seinerzeit die Initiative aus; deutsche Genossen, die gerade zu einem solidarischen Arbeitsaufenthalt im Land weilten, bot man um technische Hilfe bei der modemgestützten Vernetzung der 15 Provinzeinrichtungen und um je einen Verbindungsrechner. Die Anfrage fiel auf fruchtbaren Boden, und nach einigen Monaten war mehr als ein Rechner für jede der Schulen bereitgestellt.

Den Schwung der kleinen Gruppe haben wir genutzt, um das Projekt „Computer nach Kuba!“ dauerhaft zu machen.

Genossen der Kommunistischen Plattform der LINKEN (damals PDS) organisierten dieses Solidaritätsprojekt. Die AG Cuba Sí unterstützt uns in vielfältiger Weise, vor allem beim Transport der Computer auf die Insel. Später kam auch der Verein KarEn hinzu. Aber ohne die zahlreichen Sachspender und die vielen Unterstützer, die im Laufe der Zeit geholfen haben, würde das Projekt nicht funktionieren.

Die neuen alten Computer werden heute verschiedenen kubanischen Partnern zur Verfügung gestellt, so z. B. Bildungskabinetten für Informatik.

*Volkmar Vogel*

● **Kontakt:** Telefon: 030-426 26 87 („Der Rote Laden“), Fax 03321-23 46 640, kpf@die-linke.de oder über das Cuba Sí-Büro: 030-24 009 455



## Nachgefragt bei:

**María Elena Salar López,  
ACPA Nacional, Kuba**

● **Die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) ist die Partnerorganisation für die Cuba Sí-Milchprojekte. Welches sind Deine Aufgaben im nationalen Büro von ACPA?**

Von Beruf bin ich eigentlich Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin, und lange Zeit habe ich mich der Ausbildung der „Neuen Generationen“ in Kuba gewidmet. Seit 15 Jahren arbeite ich für ACPA, derzeit als Leiterin der Abteilung für Internationale Beziehungen. ACPA ist Mitglied in 32 internationalen Netzwerken; wir realisieren Projekte mit 23 meist europäischen Organisationen und haben 34 Partner in Kuba.

Für meine Arbeit ist es unabdingbar, eine konstante Kommunikation zwischen ACPA und diesen Organisationen herzustellen und eine Beziehung der Glaubwürdigkeit, des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts aufzubauen und zu pflegen.

● **Was würdest Du einem Mitstreiter der Solibewegung mit auf den Weg geben, wenn er das erste Mal Kuba besucht?**

Man muss dieses Land lieben, um es zu verstehen und zu unterstützen. Er sollte sich mit der Geschichte vertraut machen und versuchen zu verstehen, was es bedeutet – nur 90 Meilen von der Weltmacht USA entfernt – sich nicht beugen zu lassen sowie frei und unabhängig zu bleiben. Auf keinen Fall sollte er versäumen, die Cuba Sí-Projekte zu besichtigen, um sich über die Projektarbeit in den Regionen zu informieren. Zuletzt würde ich ihm raten: Geh in Havanna bei Sonnenaufgang oder -untergang an den Malecón.

● **Du hast Cuba Sí schon einige Male in Deutschland besucht. Woran erinnerst Du Dich besonders gern?**

Das war die Fiesta anlässlich des 20-jährigen Bestehens von Cuba Sí im Jahr 2011. Es war fantastisch: Tausende waren der Einladung zu diesem Fest der Solidarität gefolgt, um der Welt die Liebe und den Respekt für ein kleines Land zu zeigen, welches nicht allein steht und die Fackel der Hoffnung für eine bessere Welt trägt. Und es war unglaublich zu sehen – 10 000 km von zu Hause entfernt – wie diese vielen Menschen sich von den Rhythmen guter kubanischer Musik anstecken ließen.



# Zwischen zwei Bücher passt immer ein Mojito

Es ist fast schon eine kleine Tradition: Cuba Sí nimmt auch in diesem Jahr wieder an der Internationalen Buchmesse in Havanna teil.

Rückblick: Ende August 2003 hatte die rot-grüne Bundesregierung ihre offizielle Teilnahme an der XIII. Internationalen Buchmesse in Havanna 2004 abgesagt. Ursprünglich war zwischen beiden Ländern vereinbart worden, Deutschland als Ehrengastland einzuladen und seine Kultur, insbesondere die Literatur, auf dieser Messe vorzustellen. Die Bundesrepublik begründete die Absage mit „Menschenrechtsverletzungen in Kuba“. Auch das unterschrittsreife Kulturabkommen zwischen Kuba und Deutschland wurde damit von der Schröder-Fischer-Koalition auf Eis gelegt – und ist bis heute nicht abgeschlossen worden.

Auf Initiative von Cuba Sí gründete sich Anfang September 2003 beim Netzwerk Cuba e.V. das „Berliner Büro Buchmesse Havanna“ (BBB). Ziel dieser Initiative war, deutschen Verlagen, Autoren und Künstlern trotz des Boykotts eine Teilnahme an der Buchmesse zu ermöglichen. Neben Cuba Sí wurde die Initiative im Wesentlichen getragen vom Verlag 8. Mai und der Tageszeitung „junge welt“ sowie von Einzelpersonlichkeiten wie dem Chef der Eulenspiegel-Verlagsgruppe, Matthias Oehme, und dem Pressesprecher der Niedersächsischen Landesbibliothek, Rolf Manfred Hasse. Alle Beteiligten teilten

die Überzeugung, dass Kultur eben nicht der Besitz einer einzelnen Regierung ist.

Unsere gemeinsame Initiative hat diese Kulturblockade gebrochen, was sogar die „FAZ“ zu diesen Zeilen bewegte: „Für Kuba, das sich leicht und folgenlos abstrafen lässt, gelten offenbar andere moralische Standards. Mit der preiswerten Kuba-Sanktion hat Schröder beim amerikanischen Präsidenten verlorene Sympathien zurückgewonnen. An diesem Schritt gibt es nichts zu bewundern. Ebendeshalb verdient die Aktion (des BBB – d. Red.), Deutschland in Kuba zu präsentieren, einigen Respekt.“

Bis 2007 konnten im Rahmen des BBB jeweils rund 50 Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Publikationen präsentieren, darunter so bekannte Häuser wie Rowohlt, Westermann, Buschfunk, Karl-Dietz-Verlag, Das Neue Berlin und die Stiftung Buchkunst. Die mitgebrachten Bücher konnten wir den Bibliotheken, Bildungseinrichtungen oder an das Germanistik-Institut Cátedra de Humboldt als Spende übergeben.

Im November 2006 staunten wir nicht schlecht, als uns Herr Schmidt von der Frankfurter Buchmesse mitteilte: „Wir haben grünes Licht vom Auswärtigen Amt und werden im Februar 2007 in Havanna ausstellen“. Für diese Entscheidung hat die Arbeit des BBB eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Mit wachsender Resonanz und Professionalität hielten wir seit 2004 ein Feld besetzt, das eine Domäne deutscher auswärtiger Kulturpolitik ist. Mit unseren Auftritten in Havanna wurde die Unsinnigkeit dieses Kulturboykotts und die Doppelmoral der deutschen Kubapolitik vorgeführt. Aber eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen der Frankfurter Buchmesse und dem BBB war nicht gewollt – das wurde

schon während der Vorbereitung und dann auf der Buchmesse selbst sehr deutlich. So gab es im Februar 2007 das Phänomen zweier deutscher Aussteller in Havanna.

Für Cuba Sí war dies Anlass, ein neues Konzept zu entwickeln. Seit 2009 richten wir zusammen mit unserer kubanischen Partnerorganisation ACPA eine gemeinsame Präsenz aus, auf der wir unsere Agrarprojekte vorstellen. Dabei präsentieren wir auch Fachliteratur, die von ACPA erarbeitet und von Cuba Sí produziert wird. Einen Schwerpunkt stellen auch unsere politischen Veranstaltungen im Rahmen der Buchmesse dar, in denen wir über unsere Solidaritätsarbeit berichten, aber auch Themen der politischen Entwicklung in Deutschland und Kuba diskutieren. „Nach der durchweg positiven Resonanz werden wir das politische Programm auf der Buchmesse ausweiten“, sagte Justo Cruz, einer der Koordinatoren von Cuba Sí, nach dem letzten Messeauftritt. Durch die Zusammenarbeit vor Ort könne man Themen wählen, „die für Kuba wirklich von Interesse sind“. Für die Messechefin Dalia Napolis war der Stand von Cuba Sí „einer der wenigen mit einer klaren Botschaft der Solidarität.“ In einem Interview betonte sie, wie wichtig die Präsenz solcher politischer Gruppen wie Cuba Sí in Havanna ist.

Bei unserer diesjährigen Teilnahme an der Buchmesse haben wir u. a. zwei neue landwirtschaftliche Lehrbücher im Gepäck, deren Herstellung Cuba Sí übernommen hat, dazu die zweite Ausgabe der „Revista“ in Spanisch mit Informationen über unsere Solidaritätsarbeit hier in Deutschland. Zum ersten Mal hat Cuba Sí auch eine politische Rundreise mit einem Besuch der Buchmesse organisiert. **Heike**

● **Buchmesse aktuell:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)

## Workcamp-Bericht

Als „alte“ Landwirte an einem Workcamp in der kubanischen Landwirtschaft teilzunehmen, das war schon interessant: Wir haben etwas über das kubanische Zuchtprogramm für die Rassen Jersey und Siboney de Cuba, einer Mischung aus dem tropenangepassten Zebu und dem Holstein-Rind, erfahren. Wir konnten die mit Cuba Sí-Hilfe gebauten Biogasanlagen bestaunen, die der Versorgung der Projektmitarbeiter dienen. Wir beobachteten, wie sich die auf großen Flächen praktizierte landwirtschaftliche Produktion positiv auf die Natur auswirkt. Viele Arten von Vögeln, Libellen, Schmetterlingen und Reptilien haben sich hier angesiedelt.

Die Workcamper bei der Arbeit im Gemüsegarten des Betriebes „Loma de Candelaria“

Unsere Gruppe hat hauptsächlich beim Pflanzen von Futtergräsern (z. B. Kinggras), bei der Reinigung der Ställe und bei der Desinfektion mitgearbeitet.

Aber natürlich haben wir auch eine Menge vom Land gesehen. Wir besuchten Havanna, das Viñales-Tal und La Guira mit dem Kommandostand von Che, außerdem eine Krokodilfarm, eine Touristenoase mit angeschlossenem Gestüt, und wir waren natürlich auch am Strand. Interessant für uns war auch, die Kulturprojekte Patio Pelegrin und K-100 kennenzulernen, die von Cuba Sí unterstützt werden, sowie die Besuche einer Schule und eines Kindergartens.

Wesentlichen Anteil am Gelingen unserer Reise hatten der ACPA-Chef in der Provinz, José Trujillo, und auch Gerhard Mertschenk, der Leiter unserer Gruppe, der mit seinen ausgezeichneten Spanischkenntnissen dafür sorgte, dass wir alle Informationen verstehen konnten. *Familie Naderer*

## Kreative Soliaktionen

Immer wieder haben Kuba-Freunde kreative Ideen für Spendenaktionen. Aus Weißenborn in Franken informierte uns Victor über das „Fest der Linken“ in der Weißenburger „Luna-Bühne“. „solid – die sozialistische Jugend Weißenburg“ hatte hier einen Solidaritäts-Cocktailstand für Cuba Sí organisiert. Die Spendeneinnahmen kommen dem Wiederaufbau der vom Wirbelsturm Sandy zerstörten Wohnhäuser, Schulen und landwirtschaftlichen Produktionsanlagen in den Cuba Sí-Projekten in der Provinz Guantánamo zugute. „Unsere Party war natürlich super“, hat uns Victor gemailt. „Wir haben für Kuba 125 Euro Spenden eingesammelt, welche ich an euch überwiesen habe.“

Oder Ricardo Exposito – er hat im Dezember 2012 die Einwohner von Wismar zu einer Zumba-Aktion in die Sporthalle der Rudolf-Tarnow-Grundschule eingeladen. Zumba ist Fitnessworkout mit lateinamerikanischer Musik. Nach einer Stunde aktiver sportlicher Betätigung präsentierte Ricardo noch eine Salsashow. Die Eintrittsspenden hat er für die Milchprojekte auf das Cuba Sí-Konto eingezahlt.

In Wülfrath haben die Kuba-Freunde um Klaus Jann im Dezember sogar den Nikolaus zu einer Spendenaktion für Kuba überreden können. Auf dem Heumarkt konnten sich sowohl die Kinder als auch „die Großen“ mit dem Nikolaus fotografieren lassen. Die Aktion kam gut an, und am Ende hatten die Wülfrather 110 Euro in der Spendenkasse. Mit den Spendeneinnahmen der gegenwärtigen Aktionen unterstützen die Wülfrather den Wiederaufbau der vom Wirbelsturm Sandy zerstörten Landschule in Jaibo (Provinz Guantánamo). Bis zum Erscheinen der „Revista“ sind so schon über 10 000 Euro zusammengekommen. *Cuba Sí*





# Zeitgenössische Kunst in Kuba

Die Jahre zwischen 1927 und 1938 markieren den Beginn der „Modernen Kunst“ in Kuba. Künstler wie Victor Manuel stehen für diese Zeit. Beschrieben wird diese besondere Etappe in der Entwicklung der kubanischen Kultur mit den Begriffen „Avantgarde“ bzw. „Avantgardismus“.

Ein Bruch mit den Traditionen der bildenden Kunst vollzog sich Ende der 1970er Jahre: Der Trend ging zum Experimentellen. Die bildende Kunst sollte in einen unmittelbaren Kontakt zum täglichen Leben des kubanischen Volks gebracht werden.

1976 wurden zeitgleich das Kunstinstitut ISA und das Kulturministerium gegründet, um einen Dialog zwischen den Kunstschaaffenden und den Institutionen zu gestalten. Im darauffolgenden Jahrzehnt entwickelte sich mit den ersten Hochschulabschlüssen des ISA ein regelrechter Boom. Die 80er Jahre wurden deshalb auch als „wunderbares Jahrzehnt“ oder auch als „kubanische Renaissance“ bekannt. Die entstehende Bewegung in den 80er Jahren wird bezeichnet als „Zeitgenössische“ oder „Neue kubanische Kunst“ und ist der Ausgangspunkt für die postmodernen Strömungen.



Alexis Fernández Arce: „Espantapajarros“ (Vogelscheuche), Acryl auf Leinwand

Ein neues Herangehen an Kunst wurde erkennbar. Wie in keiner anderen Kunstrichtung wurde mit vielfältigen Ausdrucksformen das tägliche Leben mit einer starken gesellschaftskritischen Komponente hinterfragt. Ziel war ein Umdenken, eine neue Mentalität innerhalb des gewachsenen revolutionären Prozesses in Kuba.

Diese neue Etappe basiert auf den theoretischen Grundlagen und Erkenntnissen der kubanischen Kunstgeschichte und auf den Einflüssen internationaler theoretischer Strömungen. Feste Bestandteile sind auch fremde Themen mit einer Bearbeitung für die kubanische Realität und das Experimentieren.

Wichtiges Anliegen war auch, der „Neuen kubanischen Kunst“ einen festen Platz in den internationalen Strömungen zuzuweisen. Die Galerie wurde als Raum der künstlerischen Entfaltung oder auch als Bestandteil des Kunstwerkes selbst wahrgenommen. Typisch für jene Etappe sind Gruppen- und Gemeinschaftsprojekte, der stärkere Fokus auf Installationen als Mittel für die Dynamisierung der bildenden Kunst, Recherche als Voraussetzung für die

künstlerische Umsetzung sowie das Begreifen des künstlerischen Schaffens als Prozess. Die Vielfalt der Stilmittel wird komplexer, technische Möglichkeiten und die Räume für die Kunst erweitern sich. Viele Kunstschaaffende werden zu ihren eigenen Theoretikern und ersetzen damit die Kritiker.

1981 wurde die richtungsweisende Kunstaustellung „Volumen I“ eröffnet. Darin stellten vor allem ISA-Studenten ihre Arbeiten aus. Diese Werkschau bedeutete einen großen Entwicklungssprung und bestimmte die künstlerische Grundrichtung für die gesamten 80er Jahre. „Volumen I“ schloss auch eine Gruppe von elf Malern ein, die in Zusammenarbeit mit der Galerie für internationale Kunst San Rafael ausstellten: Flavio Garcíandía, Tomás Sánchez, José Manuel Fors, José Bedia, Gustavo Pérez Monzón, Ricardo Rodríguez Brey, Leandro Soto, Israel León, Juan Francisco Elso Padilla, Rubén Torres Llorca und Rogelio López Marín („Gory“).

## Die zweite Generation

Die zweite Generation dieser 80er Jahre drückt sich vor allem durch das künstlerische Wirken innerhalb einer Gruppe aus. Beispiele dafür sind die Gruppen „4x4“ (1982 und 1986), „Hexágono“ (1983), „Puré“ (1986), „ABTV“, das „Proyecto Hacer“, die „Grupo Arte Calle“, „Grupo Provisional“ und das „Proyecto Castillo de la Real Fuerza“.

Das Jahrzehnt brachte einen Einschnitt in das soziale Bewusstsein. Die Kunst sieht die Dinge von innen und begreift sie in ihrer Komplexität. Sie steht kritisch gegenüber dem Veralteten, Überkommenen, den innewohnenden Fehlern und strukturellen Problemen. Es handelt sich um eine spontane Bewegung, unorganisiert, ohne Programm und ohne Selbstverständnis, die sich jedoch als Ausdruck der allgemeinen Meinung entwickelt. Es ist aber auch eine Kunst mit Sendungsbewusstsein, die leichtfüßig die vorhandenen Stilmittel aufgreift.

Die zweite Hälfte dieses Jahrzehnts ist geprägt durch das Entstehen institutioneller Heimstätten für die bildende Kunst wie die „Fototeca de Cuba“, das „Provinzzentrum für Bildende Kunst und Design“, das „Zentrum für die Entwicklung der visuellen Kunst“ und das „Zentrum Wifredo Lam“.

## Die 90er Jahre

Die schwierigen Umstände in der „Spezialperiode“ wirken sich auch auf die Kunst aus. Manche Künstler verlassen das Land, andere sehen sich nicht mehr als Wegbereiter gesellschaftlicher Veränderungen und suchen Zuflucht in einer individuelleren Kunst. Der Markt beginnt diese Etappe zu prägen. Dennoch entstehen in dieser Zeit neue Ansätze und beeinflussen vor allem jene, die sich der Herausforderung des künstlerischen Schaffens stellen wollen.

Der 1989 gegründete „Nationale Rat für Bildende Kunst“ unterstützte die neuen Ansätze. Innerhalb des Rats wurde das „Zentrum für die Entwicklung der visuellen Kunst“ geschaffen, welches zu einer wichtigen Säule für wegweisende Kunstprojekte und zu einem gemeinsamen Dach für Künstler, Kuratoren und Kritiker wurde. Parallel dazu erfuhr das institutionelle System einen Niedergang. Die Zahl der Veranstaltungen, Kulturprogramme und Kunst-Events nahm ab. Man kämpfte um die Aufrechterhaltung des künstlerischen Bildungssystems und suchte nach Alternativen. Diese wurden vorrangig von den Künstlern selbst entwickelt, die ihre Ausstellungsräume erweiterten und ihre Wohnungen in private Galerien verwandelten, zunächst zur Förderung ihrer Kunst, später auch für deren Vermarktung.

In dieser Zeit wird der Künstler gleichzeitig auch Manager seines eigenen Ausstellungsprojekts und

Kurator. Daraus erwachsen wichtige Projekte, die zum nächsten Entwicklungsschritt der modernen Kunst in Kuba beitragen. Sie sind im Wesentlichen gekennzeichnet durch einen Prozess von Bruch und Kontinuität und durch den Respekt vor dem vorangegangenen Jahrzehnt.

Eine wichtige Ausstellung im Jahr 1990 ist „El objeto esculpado“ (Das Objekt als Skulptur), für die Alexis Somoza und Félix Suazo verantwortlich waren. Sie führte 51 Künstler unter dem Motto „Die Verankerung des Sozialen in der Kunst“ zusammen und beschwor damit den Geist der 80er Jahre.

Wegweisende Ausstellung des Jahres 1993 wurde „Las Metáforas del Templo“ (Die Metaphern des Tempels), organisiert von Esterio Segura und Carlos Garaicoa. Ihnen gelang damit das erste theoretisch grundlegende Ereignis des Jahrzehnts.

Bereits 1990 wurden die neuen Ansätze der kubanischen Kunst in der Präsentation „Kuba o.k. – Gegenwartskunst aus Kuba“ in Deutschland einem nicht-kubanischen Publikum gezeigt. Die darin ausstellenden Künstler galten als besonders kreativ, experimentierfreudig und unkonventionell – und sie fühlten sich dem Geist jener ersten Ausstellung noch immer besonders verpflichtet. Diese Ausstellung öffnete gleichzeitig einen Zugang zum internationalen Kunstmarkt – viele Werke wurden durch den deutschen Sammler Peter Ludwig angekauft.

Das „Zentrum für die Entwicklung der visuellen Kunst“ war im November 1995 Schirmherr des „1. Salons für zeitgenössische kubanische Kunst“. Den theoretischen Rückhalt bildete das Podium „Kubanische Kunst heute“. Hier ist ein bedeutender Kreativraum entstanden, der für Künstler als wichtige Referenz gilt.

In diesem künstlerisch vielfältigen Jahrzehnt sind noch weitere Aktionen, Wege und Methoden entstanden. Neben der individuellen Form- und Bildersprache wurden mit der Aktion „La Huella Múltiple“ (Der mehrfache Fußabdruck) vor allem die Präge- und Gravurtechniken wiederentdeckt. Dies erlaubte ein Zusammenführen traditioneller Formate mit Installationen, dreidimensionalen Werken, der Fotografie und der Bildhauerei.

Es ist die „Biennale von Havanna“, in der der beschriebene Formenreichtum kulminiert und eine Heimstatt findet. Die Biennale wird vom „Zentrum Wifredo Lam“ organisiert und gilt als „Schutzpatron“ für die Arbeit der Künstler. Das Zentrum wurde 1983 gegründet, um die Kunst und die künstlerischen Ausdrucksweisen Lateinamerikas, Afrikas und Asiens zu erforschen, zu fördern und zugänglich zu machen. Es ist zweifellos der Biennale zu verdanken, dass jene Künstler und ihre Werke auf der Weltkarte der Kunst erschienen sind und ihre Arbeiten dazu beitragen, die veraltete und missgedeutete Vorstellung eines Zentrum-Peripherie-Modells auch in der Kunst zu überwinden. Dadurch kann – gemeinsam mit Künstlern, Fachleuten und Kunstinteressierten aus allen Teilen der Welt – ein intellektueller Raum für die Reflexion über unsere Sehgewohnheiten geschaffen werden. Dieses gemeinsame „Seh-Erlebnis“ gebietet uns zu verstehen, uns zu erkundigen, anzuerkennen und die Kunst zu lieben, die in Kuba geschaffen wurde und wird.

Alexis Fernández Arce (Übersetzung: Miriam Näther)

● Unser Autor Alexis Fernández Arce (46) ist Maler, Grafiker und Fotograf. 2002 schloss er sein Studium an der „Akademie der Schönen Künste“ in Havanna ab. Er hält Vorträge über kubanische Kunst und Kunstgeschichte und arbeitet als Kurator. Seine Werke wurden vielfach auf nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt.

# Drei Generationen: Gracias Cuba Sí



Manuel Leyva ist Halbkubaner, lebt in der Nähe von Paderborn und engagiert sich im Jugendverband „solid“. Nach seiner letzten Reise zu seiner Familie nach Kuba schrieb er uns: „Eure spanische Revista habe ich gut unter kubanische Volk gebracht. Ich bin überwältigt, wieviel Ihr in 20 Jahren in Kuba auf die Beine gestellt habt. Ich würde mich freuen, wenn Ihr in naher Zukunft auch hier im Raum Las Tunas und Holguín aktiv werden könntet ;-) Mit

meiner Hilfe kann Cuba Sí jederzeit rechnen! Das beigelegte Foto meiner Familie ist für Euch. Ich habe es „Drei Generationen: Gracias Cuba Sí!“ genannt.

Auch Manuels Familie hat zu diesem Foto einen Gruß an Cuba Sí übermittelt: „Es ist gut zu wissen, dass es in Deutschland so viele Freunde Kubas und eine starke Solidaritätsbewegung gibt. Wären wir in Deutschland, würde unser erster Weg zu Cuba Sí führen. Macht weiter so!“

## Was sonst noch geschah

- 9. September: Wie in jedem Jahr war Cuba Sí beim „Tag der Erinnerung und Mahnung“ mit einem Infostand in Berlin-Tempelhof dabei.
- 12. September: Cuba Sí beteiligte sich an der Mahnwache für die Freilassung der Cuban Five vor der US-Botschaft in Berlin.
- 29. September: Eine Delegation von Cuba Sí nahm am linken Volksfest „Manifiesta“ in Bredene an Zee (Belgien) teil. Die Partei der Arbeit (PvdA), die belgische Gewerkschaft und die „Ärzte für das Volk“ organisieren diese internationale Veranstaltung.
- 20./21. Oktober: Vertreter von Cuba Sí und des Vereins „Estrella de Cuba“ fuhren nach Madrid zum Treffen der in Europa lebenden Kubaner.
- 24. Oktober: Der neue Bundesgeschäftsführer der LINKEN, Matthias Höhn, besuchte die Sitzung des Cuba Sí-Koordinierungsrates, um sich über die Arbeit unserer AG zu informieren.
- Vom 22. – 24. November nahmen Miriam und Jörg an dem von der katholischen Kirche organisierten „XI. Internationalen Seminar des Dialogprogramms mit Kuba“ in Eichstätt teil. Gast dieser Veranstaltung war u. a. der Kardinal von Havanna, Jaime Ortega.
- 8. November: Die Fraktion der LINKEN hatte zu einer Anhörung in den Bundestag eingeladen. Thema: „Kuba – Partner oder Paria“. Mit dabei waren Vertreter von Cuba Sí, eine Delegation des ICAP und Vertreter von ACPA.
- 12. Dezember: Gemeinschaftsveranstaltung der LINKEN Berlin-Mitte und Cuba Sí zur „Aktuellen Situation in Kuba“. Referenten waren Daciel Alfonso und Lien Alfonso von der kubanischen Botschaft in Berlin.

## Vorschau

- 24. Februar: „Victor Jara presente“, Festival „Musik und Politik“, Maxim Gorki Theater, Berlin. **Infos:** [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)
- 1.–31. März: Fotoausstellung des Bundesverbandes „Arbeiterfotografie“ über die „Fiesta de Solidaridad“ 2012, Karl-Liebknecht-Haus, Berlin. **Infos:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)
- Cuba Sí-Aktivist Klaus Jann aus Wülfrath hat eine neue Politwette gestartet: Er sagt, DIE LINKE schafft es, um den 9. März mindestens 500 Infostände oder Aktionen zu organisieren. **Infos:** [www.linksdemokraten.de](http://www.linksdemokraten.de)
- 21. März: „Menschenrechte in Lateinamerika – wen sollen sie schützen?“, eine gemeinsame Veranstaltung des AK Lateinamerika der LINKEN und Cuba Sí, Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin. **Infos:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)
- Noch bis zum 1. April: Fotoausstellung „Mein Kuba“, Kunsträume der Michael-Horbach-Stiftung, Köln. **Infos:** [www.fgbrdkuba.de](http://www.fgbrdkuba.de)
- Noch bis zum 15. April läuft der Jugend-Kunstwettbewerb „Deine Kreativität für Cuba“, **Infos:** [www.sdaj-netz.de/cuba/kunstwettbewerb](http://www.sdaj-netz.de/cuba/kunstwettbewerb)
- 17.–20. Mai: Pfingsten mit der LINKEN am Werbellinsee. Cuba Sí ist mit einem Infostand dabei. **Infos:** [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)
- 1./2. Juni: Fest der Linken, Cuba Sí wird zwei Veranstaltungen zum Thema Kuba und Lateinamerika organisieren. **Infos:** [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)
- 14. Juni: 85. Geburtstag von Che Guevara
- 21. Juni: Das Netzwerk Cuba e.V. plant bei der Fête de la Musique in Berlin eine eigene Musikbühne. **Infos:** [www.netzwerk-cuba.de](http://www.netzwerk-cuba.de)
- 27. Juli: Cuba Sí lädt ein zur „Fiesta de Solidaridad“ in Berlin. **Infos:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)

## Interessante Vorträge zum Thema Kuba

Die ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen auf der sozialistischen Insel, die neuen ökonomischen Partner oder die stärker gewordene Position innerhalb Lateinamerikas – wer das wirklich Interessante über Kuba erfahren will, hat es schwer. Die Konzernmedien haben das Land mit einer permanenten Medienkampagne überzogen, in der kein Platz für positive Meldungen ist. Sie beschuldigen Kuba der Verletzung von Menschenrechten und hofieren die sogenannten Dissidenten, sie verschweigen wichtige Zusammenhänge und präsentieren uns einen Mix aus Lügen und Halbwahrheiten.

Cuba Sí hat im vergangenen Jahr begonnen, Fotovorträge zur aktuellen Situation in Kuba anzubieten. Wir wollen helfen, ein realistisches Bild über das Land zu vermitteln. Die Resonanz ist riesig. Die Veranstaltungen dauern meist viel länger als geplant, da die Gäste nach den Vorträgen noch unzählige Fragen loswerden wollen.

Auch in diesem Jahr bieten wir Kuba-Vorträge zu aktuellen Themen an und freuen uns auf Euer Interesse. Ladet uns ein! *AG Cuba Sí*



## Impressum

Herausgeber: Cuba Sí – Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE

Redaktion: Redaktionskollektiv Cuba Sí, V.i.S.d.P.: Justo Cruz

Gestaltung: Jörg Rückmann  
Fotos: Archiv Cuba Sí

Redaktionsschluss: 28. Januar 2013

**Cuba Sí revista** erscheint zweimal jährlich und wird durch Spenden finanziert.

Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin  
Telefon: 030.24 009 455, Fax: 030.24 009 409  
E-Mail: [berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)  
Internet: [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)

**Sonderspendenkonto** beim Parteivorstand der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

- Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)  
Konto-Nr.: 13 2222 10. Verwendungszweck bitte immer angeben: „Milch für Kubas Kinder“ oder „Kuba muss überleben“

# Cuba Sí